

UNIVERSITÄTSZEITUNG

17

Sächs. ch. Landesk. b. k. 17 MAI 1965

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG 6. 5. 1965 9. JG. / 33 603 15 PFENNIG UZ 17/65, Seite 3

Zum 20. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und zum Tag der Universität:

Festveranstaltung

des Akademischen Senats und der Universitäts-Parteileitung Eindrucksvolle Aufführung der „Spanischen Hochzeit“

2. Leistungsschau der Studenten

Preise der Karl-Marx-Universität verliehen

Philologische Fakultät eröffnet

Tag stolzer Bilanz Tag der Mahnung

Auf der Festveranstaltung aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus, zu der Rektor, Akademischer Senat und Universitäts-Parteileitung am 4. Mai in den Festsaal der Ingenieurschule für Post- und Fernstudien eingeladen hatten, wertete Genosse Böhm, Sekretär der UPL, in einer Ansprache den 3. Mai 1945 als Wendepunkt der Geschichte des deutschen Volkes und die Stellung der beiden deutschen Staaten zu diesem Jahrestag als Ausdruck ihrer Entwicklung in diesen 20 Jahren. Angesichts des Wiederaufstehens der revanchistischen Kräfte in Westdeutschland ist der Jahrestag zugleich ein Tag der Mahnung, diese Kräfte zurückzudrängen. An dieser nationalen Aufgabe mitzuwirken, wie es der Appell der 215 westdeutschen Professoren an den DGB ausdrukt, ist auch Sache aller westdeutschen Wissenschaftler und Studenten.

Die Entwicklung der Leipziger Universität von 1945 bis heute umfassend, unter dem Genossen Böhm die Feststellung Walter Ulbrichts auf dem 9. Plenum, daß das Wunder, welches sich in der DDR vollzogen hat, vor allem auch in der geistigen Formung und der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins besteht.

Heute sind wir in der Entwicklung des Hochschulwesens Westdeutschland eine ganze historische Epoche voraus, führte er aus. Bei uns sind die Voraussetzungen gegeben, um die Anforderung der technischen Revolution an die Wissenschaft zu meistern, und immer mehr zeichnete sich bei der Diskussion um das Bildungsprogramm und den Perspektivplan das Bild der Universität des sozialistischen Zeitalters ab. Genosse Böhm dankte all denen, die den Grundstein für diese Entwicklung legten: den deutschen Antifaschisten, den Vätern der Sowjetunion und den Aktivistinnen der ersten Stunde.

Im Anschluß an die Festansprache zeichnete der 1. Vorsitzende des Kreisvorstandes der SED an der Universität, Prof. Dr. Georg Mayer, fünf Universitätsangehörige — Prof. Dr. Aresin, Prof. Dr. Ar-

zinger, Prof. Dr. Gerhard Harig, Prof. Katharina Harig und Heinz Glöckner — mit der Ehrennadel der Gesellschaft in Gold und einer Reihe weiterer in Silber aus.

Die Aufführung der „Spanischen Hochzeit“ durch das Louis-Fürberg-Rossemble gab der Veranstaltung einen würdigen künstlerischen Höhepunkt.

Prof. Brüning als Dekan eingeführt

Die Eröffnung der neugegründeten Philologischen Fakultät, die 14 sprach- und kulturwissenschaftliche Institute umfaßt, fand gestern im Rahmen einer Feierstunde statt. In Anwesenheit des Rektors, Prof. Georg Müller, wurden Prof. Brüning, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Prof. Schnell, Romanisches Institut, und Prof. Große, Institut für Deutsche und Germanische Philologie, in ihr neues Amt eingeführt. In seiner Festansprache erläuterte Dekan Prof. Brüning anschließend die Ziele und Aufgaben der neuen Fakultät.

Prof. Jacobi postum geehrt

Anläßlich des 20. Jahrestages der Befreiung wurde am Dienstag der Orden „Banner der Arbeit“ postum an den kürzlich verstorbenen Rechtswissenschaftler und früheren Rektor der Universität Leipzig Prof. Dr. Erwin Jacobi verliehen, der sich große Verdienste bei der demokratischen Neugestaltung der Universität nach 1945 erworben hatte.

Spiegelbild der Praxisverbindung

Am Mittwoch wurde im Zentral-Messepalast die 2. Leistungsschau der Studenten der Karl-Marx-Universität eröffnet. In der 282 (1964 waren es 202) Praktikums-, Jahres-, Staatsexamens-, Diplomarbeiten und Dissertationen einen Überblick über den Leistungsstand und die Ergebnisse der Studenten verschiedener Fachrichtungen geben. In der Eröffnungsveranstaltung wurden die diesjährigen Preise der Karl-Marx-Universität für die besten Leistungen im Studienwettbewerb auf sieben fachwissenschaftlichen Gebieten und für künstlerische Schöpfungen (Amateurfotografie) verliehen.

Die 2. Leistungsschau, die sich gegenüber ihrer Vorgängerin vor allem durch größere Übersichtlichkeit und Aussagekraft auszeichnet, wurde von Studenten der Fachrichtung Kunstszene gestaltet. Auch die einzelnen Exponate, zum großen Teil eigens für die Ausstellung aufbereitet, machen es dem Besucher leicht, anhand von Versuchsabordnungen, Modellen, Fotos und Grafiken ihren Wert einzuschätzen. Projektor Prof. Möhle wies in einer Presseführung auf die Studentenarbeiten hin, die als Ergebnisse des Komplexpraktikums 1965 entstanden und ebenso wie Praktikumsarbeiten der Chemiker, Veterinärmediziner, Lehrerstudenten, Landwirte u. a. die enge Verbindung von Theorie und Praxis im Studium bezeugen.

Im Anschluß an die Eröffnung der Leistungsschau fand ein wissenschaftliches Kolloquium über Probleme der Bestandsförderung statt, an dem neben bekannten Professoren zahlreiche Beststudenten der Universität teilnahmen.

Die Universität am 1. Mai

Nahzu 10.000 Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellte bekundeten am 1. Mai im Demonstrationzug der Karl-Marx-Universität ihren Willen, die technische Revolution zu meistern und ihren sozialistischen Staat, der in Deutschland den Frieden verbürgt, zu stärken. Einen guten Eindruck hinterließen insbesondere die Marschblöcke der Juristenfakultät, der Fakultät für Journalistik und der Schwestern der Medizinischen Fakultät (unser Bild). Ein farbiges Bild der Lebensfreude und der Kampfbereitschaft bot der Zug der ausländischen Studenten. Sie alle und vor allem die vietnamesischen Freunde spürten die Solidarität der Leipziger Bevölkerung.

Weit hinter den Möglichkeiten zurück blieb aber die Ausstellung großer Teile des Demonstrationzuges. Eine Reihe Einrichtungen, u. a. die Philosophische und die Philologische Fakultät waren nicht als solche kenntlich gemacht, und besonders der Studentenblock ließ bestimmte Höhepunkte vermissen.



Gedanken zum 8. Mai

Von Prof. Dr. B. Spiri

An diesem Tage ging vor 20 Jahren aus der Nacht und dem Grauen des blutigen Krieges, vom Osten aufgehend, die Sonne der Freiheit über Deutschland und ganz Europa auf. Für einen Historiker scheint uns da allerlei Besinnliches am Platz. So z.B. fragen wir uns: Wer erfüllt eigentlich im zweiten Weltkrieg eine Niederlage?

Der zweite Weltkrieg wurde von den Kräften der Weltreaktion vorbereitet und vom faschistischen deutschen Imperialismus entfesselt. Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion war im Grunde eine Aktion der militanten internationalen Reaktion gegen den Sozialismus, gegen den gesellschaftlichen Fortschritt und gegen die Zivilisation schlechthin.

Der mit Hilfe der friedliebenden Kräfte der Antihitlerkoalition errungene Sieg der Sowjetunion über die faschistischen Heerhaufen war also ein großartiger Sieg über die reaktionärsten Kräfte des internationalen Imperialismus. Durch die vollständige Niederlage des faschistischen deutschen Imperialismus wurde auch der amerikanische und britische Imperialismus stark angeschlagen.

Im zweiten Weltkrieg siegten somit die friedliebenden Völker aller Erdteile, es siegte die Weltdemokratie, der internationale Sozialismus. Und dieser Sieg führte zu tiefgehenden qualitativen Veränderungen auf allen Gebieten der Weltpolitik und der Weltwirtschaft sowie auch im Bewußtsein der Völkern.

Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus und das Potsdamer Abkommen boten auch dem deutschen Volk die große nationale Chance, aus dem Todesreigen, in den es die Monopolherren, die Vorderherren Deutschlands, seit der Jahrhundertwende hineingerissen hatten, herauszukommen. Doch nur im Osten Deutschlands, wohin Sowjetsoldaten als treue Klassengeführten gekommen waren, konnten die Werktätigen diese Chance nutzen. Hier gibt es keine Spur mehr von Imperialismus und Militarismus. Sie wurden mit ihren Wurzeln ausgerottet. Es entstand ein wahrer Volkstaat, der immer mehr die Gesamtinteressen der Bevölkerung wahrnimmt.

Dagegen brachen die Westmächte das Potsdamer Abkommen, handelten gegen seine Prinzipien und zerstörten damit die Einheit Deutschlands. Um ihre reaktionäre Herrschaft wieder einzurichten, opferten die im Krieg geschlagenen Monopolherren und Militaristen den Anspruch der deutschen Nation auf Einheit, Frieden und Selbstbestimmung. Im Zuge von drei Staatsstreichen lösten sie Westdeutschland aus dem deutschen Nationalverband und errichteten die Diktatur des staatsmonopolistischen Kapitalismus auf neuer Stufe.

„Zwanzig Jahre nach dem mörderischen zweiten Weltkrieg stehen nur die DDR, und mit ihr die antifaschistischen friedliebenden Kräfte in Westdeutschland, für die Lebensinteressen der Nation“ (W. Ulbricht auf dem 9. Plenum).

Das in Westdeutschland waltende Herrschaftssystem des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist die Wurzel der Banneraggressiven Revanchepolitik und der von ihr ausgehenden Atomkriegsgefahr. Eine Handvoll von Millionären und Finanzgeiern, 0,02 Prozent der Bevölkerung, üben eine mitleidlose Diktatur über die anderen 99 Prozent aus. Diese Diktatur ist aber der Ausdruck der Schwäche des Kapitalismus in der Bundesrepublik als der Stärke. In der DDR dagegen wird der Sozialismus immer stärker und wirkt immer entscheidender auf die Geschichte der Werktätigen ganz Deutschlands.

An der Schwelle des zwanzigsten Jahrestages der Befreiung Deutschlands vom Faschismus wollen wir indes auch die inneren Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland nicht übersehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß er einerseits die kapitalistische Ausbeuterordnung retten und den Sozialismus vernichten will, andererseits aber auch die materiellen Voraussetzungen des Sozialismus schafft. Lenin hat immer wieder vom Monopol als Voraussetzung, als Schwelle des Sozialismus gesprochen.

Die im staatsmonopolistischen Kapitalismus unweifelhaft enthaltenen spezifischen Elemente des sozialen Fortschritts können jedoch nur auf dem Wege tiefgehender sozialer Wandlungen, auf den Bahnen der sozialistischen Revolution voll entwickelt und freigelegt werden.

Es ist die Mission unserer Werktätigen, die DDR wirtschaftlich, politisch und ideologisch weiter zu stärken und dadurch die Arbeiterklasse Westdeutschlands zu befähigen, diese Elemente zu entwickeln und freizusetzen, das heißt, auf breiter Front den Kampf für Demokratie, für Mitbestimmungsrecht in allen Sphären des Lebens und für Frieden aufzunehmen und bis zum zieglichen Ende zu führen.